

# Richtensteiner-Gallberger Tageblatt

## früher Wochen- und Nachrichtenblatt

zugleich

Geschäfts-Anzeiger für Hohndorf, Ködlich, Bernsdorf, Rüdorf, St. Egidien, Heinrichsort, Marienau u. Mülsen.  
Amtsblatt für den Stadtrat zu Richtenstein.

45. Jahrgang.

Nr. 187.

Fernsprechstelle Nr. 7.

Mittwoch, den 14. August

Fernsprechstelle Nr. 7.

1895.

Dieses Blatt erscheint täglich (außer Sonn- und Festtagen) abends für den folgenden Tag. Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 25 Pf. — Einzelne Nummer 10 Pfennige. — Postungen nehmen außer der Expedition in Richtenstein, Markt 179, alle Kaiserl. Postämter, Postboten, sowie die Ausdräger entgegen. — Inserate werden die viergepaltene Korpusgröße oder deren Raum mit 10 Pfennigen berechnet. — Annahme der Inserate täglich bis spätestens vormittag 10 Uhr.

### Tagesgeschichte.

\* — Richtenstein, 13. Aug. Beim diesjährigen Schützenfeste, welches gestern seinen Abschluß fand, ward Herr Schlossermeister Emil Vogel hier die Königswürde zu teil.

\* — Mit gestern hat der Unterricht in der hiesigen Bürgerschule nach den großen Ferien wieder begonnen.

— Die am 1. Oktober d. J. fälligen Brandversicherungs-Beiträge bei der Gebäudeversicherungs-Abteilung werden nur in Höhe von einem Pfennig von der Beitragseinheit zur Erhebung gelangen.

\* — Mülsen St. Jacob, 9. Aug. Ein erfreulicher Beweis der Ehrlichkeit zeigte sich gestern darin, daß ein zehnjähriger Knabe armer Eltern im Gemeindevorstand erschien und einen Beutel mit über 50 Mark Geld-Inhalt überlieferte, welchen er auf der Chaussee von hier nach Richtenstein, oberhalb des Postgebäudes gefunden hatte.

— Eine Erinnerung an „Unsern Feig.“ In diesen Tagen der Erinnerung an die ruhmvollen Thaten von Weissenburg und Würth, in denen uns die Heldengestalt des Kronprinzen, nachmaligen Kaisers Friedrich lebhafter als sonst wieder vor Augen tritt, sei hier über einen noch nicht veröffentlichten, für das Wesen des Kronprinzen charakteristischen Zug kurz berichtet. Es war im September 1870; die Kaiserparade bei Noßbach, die Kaiser Wilhelm I. über das vierte Korps abgehalten hatte, war glänzend verlaufen und nunmehr foht unter des obersten Feldherrn Augen die siebente gegen die achte Division. Todmüde marschierte das 96. Regiment nach Abbruch eines Marsches in den Nachmittagsstunden den fernen Quartieren zu. Da ertönte plötzlich hinter das Kommando „Rechts heran!“ Eine starke Staubwolke näherte sich. Es war der Kaiser mit seiner Umgebung. Voran ritt im schlanke Trabe der Kronprinz, in hohen Reitstiefeln, die Feldmütze auf dem Haupte, munter aus einer kurzen Pfeife rauchend. Drauf der Jubel empfing ihn. Aber plötzlich — es war gerade in der Höhe der 6. Kompanie, bei der der Schreiber dieses damals stand, winkte er uns mit der Pfeife ab und rief uns zu: „Lacht, Kinder! Nicht mir! Aber dort hinten kommt mein Vater, dem jubelt zu!“ Sekundenlang Pause — dann aber brach ein jauchzendes Hurra los, bis „Unser Feig“ unsern Augen entschwand und wir in grenzenloser Begeisterung dem geliebten Heldebater, als er in seinem Wagen an unsern Reihen entlang fuhr und seine gütigen Augen auf uns ruhen ließ, jubeln durften. Es war das letzte Mal, daß es mir vergönnt war, Friedrich Wilhelm zu schauen, aber unergötlich steht mir das Bild vor Augen, wie er damals, an unsern Reihen entlang reitend, bescheiden unsern ihm geltenden Jubel zurückwies und uns auf den nahenden greifen Vater aufmerksam machte.

### Erfämpftes Glück.

Novelle von Th. Hempel.

Rachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

„D, Sie brauchen nicht wie ein Bäckfisch zu erröten, ich halte es für kein Verbrechen, wenn eine Frau freundlich mit einem jungen Herrn plaudert, besonders wenn dieser junge Herr ein Prinz ist!“

Melitta's Herz klopfte heftig, sie denkt nicht daran, ihrem Mann untreu zu sein, aber es macht ihr Vergnügen, daß der Prinz, übrigens ein ziemlich unbedeutender junger Mann, sie auszeichnet. Sie freut sich über den Reiz der jungen Damen und ist unter den weniger, die mitfahren.

Draußen im Freien lodern die Wachtfeuer hell zum Himmel empor und beleuchten die verschiedenen malerischen Gruppen, welche sich ringsum gelagert. Die Offiziere brauen soeben einen starken Punsch und laden die Damen dazu ein. Prinz Hermann selbst bietet Melitta den feurigen Trunk dar. Sie nimmt ihn aus seiner Hand und plaudert und scherzt mit dem Spender. Die Stunden euflecken, nun schlägt ihr doch das Gewissen und sie möchte gern heimkehren, aber niemand hat Lust dazu, das Vergnügen zu unterbrechen, und allein wagt sie den einsamen Weg durch Feld und Wiesen nicht zu unternehmen. Endlich um Mitternacht erreicht sie ihr Haus und sucht vergebens die schwere Thüre zu öffnen. Sie ist von innen verschlossen. Nach längerem Klopfen dreht sich endlich der Schlüssel im Schloß und in der geöffneten Thüre erscheint ihr Mann. Sie erschrickt und sagt mit zitternder Stimme: „Du bist es selbst, Paul?“

„Der Hausmann sollte nicht wissen, daß Du zu so später Zeit noch allein aus bist, deshalb erwartete ich Dein Kommen.“

Sie steigen rasch die Treppe empor. Im Zimmer angekommen, beginnt sie verlegen: „Es thut mir sehr leid, Paul, daß Du so lange auf mich gewartet hast.“ „Mir thut es viel mehr leid, daß Du Deinen Ruf auf das Spiel setzt und mit der Heimberg, dieser Stadtbekanntesten Kofette, hinaus zu den Offizieren fährst, weißt Du nicht, was Du Dir und mir schuldig bist?“

„Du hast kleinliche Ansichten.“ „Nein, Melitta, die ich habe ich nicht, aber ich will nicht den leiseften Schatten auf Dir sehen; ich weiß, daß dieser Prinz, noch ein halbes Kind, Dir kein Interesse einflößen kann; aber ich hörte das Klüßtern, hörte die spöttischen Bemerkungen anderer, als er Dir seine Huldigungen so unverhohlen zu Füßen legte. Laß mich offen mit Dir reden! Du weißt, daß ich Dich von Herzen lieb habe, daß ich sehr herzlich wünsche, Dich glücklich zu sehen, aber der Weg, den Du einschlägst, führt nicht zum Glück. Ich beschwöre Dich, suche es nicht in dieser unbedeutenden Gesellschaft, suche es in dem stillen Frieden unseres Hauses und an der Wiege unseres Kindes!“ Er ergriß ihre Hand und führte sie zu ihrem Knaben.

Dieser Anblick bewegte das Herz der jungen Mutter, sie war ja nicht schlecht, nur schwach. „Verzeihe mir,“ bat sie den Gatten, „ich suchte mich selbst oft unbedeutend; gewiß, es soll anders werden!“

— Auf der Reise nach den Schlachtfeldern. Ein Glauhauser, der anno 1870/71 „auch mit dabei gewesen ist“ und der vor einigen Tagen mit zur Besichtigung der Schlachtfelder hinausfuhr, schreibt aus Rübeshheim: „Auf meiner Reise nach den Schlachtfeldern kam ich heute nach Mainz. Bewundert sah ich das lebendige Treiben und fragte, was hier los sei? Da sah ich das Militär anstrücken und Hunderte von Veteranen mit dem Zuge ankommen. Mir wurde der Bescheid: das 80. Regiment begehrt erst heute die Erinnerungsfeste an die Schlacht bei Würth. Früh um 9 Uhr wurde große Parade abgehalten. Um 12 Uhr fuhr das ganze Regiment auf drei Dampfern nach Rübeshheim. Wir hatten das Glück, mitgenommen zu werden und fuhren unter Musikbegleitung den schönen Rhein entlang mit hierher. Das Regiment marschierte nach dem Denkmal. Die Veteranen zogen es vor mit der Bahndampfbahn zu fahren. Nach genomener Aufstellung spielte die Musik am Denkmal den Choral „Ruhe den Herren, meine Seele“; dann hielt Herr Divisionsprediger Runge, mit dem Gesicht nach Frankreich gewendet, eine Rede, so markig und zu Herzen gehend, daß kein Soldatenauge trocken blieb. Dann sprach Herr Oberst von Weiz zu den Soldaten und ermahnte sie, fest und treu zu Fürst und Vaterland zu stehen. Dabei wies er auf die Veteranen, sowie auf die erschossenen und zerfetzten Fahnen hin. Er schloß mit einem Hurrah auf Kaiser und Reich. Dann ging es nach dem eine halbe Stunde entfernten Jagdschloß, wo alle gespeist und mit Wein und Bier traktiert wurden. Natürlich fehlte auch das Concert nicht. Die Sonne meinte es recht gut! Abends fuhr wir wieder nach Mainz zurück. Als die Dampfer vor dem Denkmal vorbeifuhren, war das letztere, ebenso die Weinberge, mit Buntfeuer erleuchtet. Diesem großartigen Eindruck gegenüber stimmte Alles in ein Hurrah begeistert ein. Von hier reisen wir nach Saarbrücken!“

— Plauen, 12. Aug. Heute ist vom Stadtrate ein Vorberufung mit Schleife in den Stadtfarben und der Inschrift: „Die Stadt Plauen- Vogtland ihren für das Vaterland gefallenen Söhnen“ an den Vorstand der Vereinigung für Schmück-

ung und Erhaltung der Kriegergräber und Denkmäler bei Meß in Meß abgesandt worden, um diesen Kranz bei der Gedächtnisfeier am 18. August an dem Denkmal des 12. königl. sächs. Armeekorps niederzulegen.

— Plauen, 12. Aug. Der Leipziger Sonberzug, der die sächsischen „105er“ auf die Schlachtfelder in den Reichslanden führte, traf am Sonntag abend 7/8 Uhr auf dem oberen Bahnhof ein und wurde hier von einer großen Menschenmenge, die sich auf dem Bahnsteig eingefunden hatte, begrüßt. Ueber den Empfang schreibt ein „alter Krieger“ recht drastisch: „So was von Menschen — großartig! Halb Plauen war auf den Beinen. Ich natürlich auch. Hitze, Durst, Unmöglichkeit, Biere zu erlangen. So ging's schon stundenlang vorher; kein Apfel konnte zur Erde. Ich durstiger Unglückswurm wurde geschöpft, gerupft, gestoßen, getreten. Endlich, endlich kam der Zug. Eine große weiße Scheibe mit der Aufschrift „105“ zierte die Lokomotive, mit Fähnchen und Guirlanden waren die Wagen geschmückt. Alles wie anno 1870, nur ein wenig nobler sahen die Wagen aus. Damals sah ich drin, heut' muß ich mich draußen quetschen lassen. Dafür aber hab ich mit wahrer Begeisterung „Hurrah“ gerufen, daß die Umstehenden nicht umhin konnten, meine Lungenkraft zu bewundern. Tücherschwenken, Hüte in die Höhe! Einige Beneidenswerthe erhoben sogar halbgefüllte Biergläser. Die Musik intonierte einen Marsch, dann die „Wacht am Rhein“. Jamos! Mitgefungen haben wir alle. Große Begeisterung. Dann ging's wieder fort, das heißt nur der Zug, ich mußte leider am Blase ausharren und konnte nur sehnsüchtig den Abreisenden nachschauen. Mindestens 800 waren es, davon auch eine Anzahl aus Plauen. Deutschland, Deutschland über alles“, Hurrahrufen, Tücherschwenken, ganz wie 1870; so blieb es, bis der letzte Wagen unsern Blicken entschwand den war. Fröhliche Fahrt!“

— Eibenstock, 11. Aug. Pastor Kraß im Hundshübel schreibt zu dem von dort gemeldeten Vorkommnis auf dem dasigen Gottesacker: „Ende April d. J. stieß man bei Anlage von zwei Gräbern auf ein altes Gewölbe, welches in der Tiefe von nur

Es soll anders werden, wie oft hatte sie dies schon versichert und war mit Ernst und Eifer brangegangen, sich zu ändern, um schließlich halb bornach zu ihren alten Neigungen wieder zurückzukehren.

Melitta nahm sich der Wirtschaft an, sie sorgte für ihr Kind, pflegte den Verkehr mit ihren Schwiegereltern und vermied möglichst den Umgang mit Frau von Heimberg. Ihres Mannes Liebe und Heiterkeit waren ihr schönster Lohn, und er gab sich der Hoffnung hin, daß sie ihr Leben ändern werde.

Aber eine Woche nach der andern verging, ihr Leben erschien ihr doch etwas eintönig, schon verwöhnt durch häufige Geselligkeit, kamen ihr die Abende zu Haus recht lang und ermüdend vor. Nach dazu als ihr Mann sich genötigt sah, selbst eine Geschäftsreise zu unternehmen, welche ihn mehrere Wochen vom Hause fernhielt, fand sie es unbedingt nötig, öfter auszugehen zu ihrer Anfrischung oder Bekannte bei sich zu sehen.

Eine dringende Einladung ihrer Mutter, auf einige Tage nach der Residenz zu kommen zu den Vermählungsfeierlichkeiten einer Prinzessin, erschien ihr höchst verlockend. Ihr Mann kehrte bis dahin zurück, ihm würde allerdings an ihrer Reise nicht viel liegen, sie kehrte von ihrem längeren Besuche bei der Mutter oft verstimmt und unzufrieden zur Heimat zurück. Sollte sie ihm lieber das Opfer bringen und dableiben? Sie hörte schon jetzt, wie er sich ihres Entschlusses freute, schon sah sie am Schreibtisch und nahm die Feder zur Hand, da öffnete sich die Thüre, Frau von Heimberg trat ein. Sie kannte des Hausherrn Bestimmung, deshalb benutzte sie seine Abwesenheit zu häufigen Besuchen bei Melitta.

einen Meter durchgeschlagen werden mußte. Nachdem das Gewölbe, 1 1/2 m groß, gänzlich beseitigt worden, wurde ein ziemlich niedriger Wasserstollen, in Felsen glatt gearbeitet, sichtbar, welcher, hier mehr zu Tage kommend und, infolge des Aufspürens des Felsens nicht mehr weiter geführt, in der Richtung nach dem sogenannten Weißbachthal tiefer streicht. Abgesehen von etwas Feuchtigkeit auf der Grundsohle hat man von viel Wasser im Stollen gar nichts bemerkt, ebenso wenig ließ sich trotz sorgfältiger Untersuchung, soweit dieselbe wegen der hereinbrechenden Erdmassen eben möglich war, von einem mächtigen, eisernen Thore etwas entdecken. Was nun die Entstehung des Wasserstollens betrifft, so rührt derselbe offenbar von dem früher hier Schunghaft betriebenen Eisensteinbau her. Nach Meyer's Chronik der Stadt Schneeberg gab es im Jahre 1682 in der Nähe Hundshübel's 12 Eisensteingehäfen, sämtliche belegt und bauhaft, infolge dessen auch der dortige Pfarrer früher zu Fastnacht und Maria Magdalena (den 22. Juli) — wie dies noch heute am letztgenannten Tage in Schneeberg und Freiberg geschieht — gegen eine Entschädigung von 2 M. eine Bergpredigt zu halten hatte. Hutzutage findet der Berggottesdienst nur noch zu Fastnachten in hiesiger Kirche statt. Die Auffindung eines Wasserstollens in nächster Nähe des Ortes war als Beleg für das früher betriebene Bergbauwesen insofern interessant, als Hundshübel, abgesehen von seinem Bergwappen, ähnlich dem von Neustädte, und vielen Schurkstätten oder Sisen in den Wäldern, nichts mehr davon aufzuweisen hat.

— S c h a n d a u , 11. Aug. Eine größere Anzahl Gebirgsvereinsmitglieder der Sektion Dresden unternahm heute einen Ausflug in hiesiger Gegend. Zunächst wurde von Schmilka aus dem nahegelegenen „Rauschenstein“, einem isoliert stehenden Felsen, ein Besuch abgestattet. Der Aufstieg war sehr beschwerlich und mußte teilweise unter Zuhilfenahme von Leitern bewerkstelligt werden. Weiter wanderte man der „Heiligen Stiege“ zu, die bekanntlich als Aufstieg zum Schrammsteingebiet benutzt wird. In kurzer Zeit erreichte man den Reithaus, von dem links das „Vordere Raubschloß“ liegt, das als zweites Ziel der Wanderung in Aussicht genommen war. Vom vorderen Raubschloß wurde sodann das Waldgebiet beim Kuhstall aufgesucht und des weiteren der große Winterberg bestiegen. Nach längerem Aufenthalt auf letzteren Bergen wurde der Abstieg nach Herrnschkeitschen unternommen.

— Ueber die Lage des Handwerks sprach sich am Sonntag bei Eröffnung des 14. deutschen Drechslerkongresses in Meissen Herr Oberregierungsrat Dr. Förnig aus Dresden aus. Derselbe betonte in seiner Ansprache, daß die Zeit für das Handwerk allerdings keine gute sei und es fast scheinen möchte, als ob das alte Sprichwort „Handwerk hat einen goldenen Boden“ nicht mehr seine alte Geltung habe. Er glaube jedoch, daß es doch noch seine Bedeutung habe, weil das Handwerk seinen goldenen Boden nicht verlieren kann und wird, wenn es wie bisher an Religion und guter Sitte, an der Liebe und Treue zu Fürst und Vaterland festhalte, den Bestrebungen der Umsturzparteien entgegenstehe und eine feste Säule der Schule, der Kirche und des Staates bilde. Wenn heute die Früchte des Handwerks nicht mehr so goldene genannt werden können wie einst, so dürfe sich doch das Handwerk nicht entmutigen lassen; die Verhandlungen der Berliner Konferenz lassen doch noch einen Hoffnungsstrahl aus düsterem Gewölke auf das Handwerk herunterstrahlen. In diesem Vertrauen möge der deutsche Drechslerkongress in seine Verhandlungen eintreten, welche

„Werden Sie zu den Festlichkeiten nach der Residenz reisen?“ Mit diesen Worten trat sie zur Thür herein, „ich werde auch dort sein, allerdings gegen meines Mannes Willen, aber ich setze es eben durch.“

„Mama hat mich allerdings eingeladen, aber ich bin eben im Begriff, abzuschreiben.“

„Abzuschreiben? aber warum? versagt Ihnen der Herr Gemahl das harmlose Vergnügen, nachdem er Sie bereits eine Zeit lang zu völliger Zurückgezogenheit verurteilt, bis dieser gefährlicher Prinz beseitigt sei? Nun, er ist gestern abgereist und trug mir noch herzliche Grüße an seine schöne Freundin auf, deren gänzliche Abwesenheit er schon herzlich beklagte. Nun also, ich hoffe bestimmt, mit Ihnen zu reisen.“

„Ich weiß doch nicht, ehe mein Mann zurückgekehrt ist, kann ich keine Bestimmungen treffen.“

„Aber einstweilen die nötigen Vorbereitungen, um alsdann ungehindert reisen zu können.“ Sie bedachte ihren Besuch, aber ihre Vorschläge fielen nur auf zu guten Boden. Melitta fand, daß sie sehr recht habe, sie gönnte sich selbst eine Abwechslung und traf ihre Vorbereitungen zur Reise. Ihres Mannes Rückkehr stand in Aussicht, und sie begann ihre Koffer zu packen. So eifrig war sie in ihre Beschäftigung vertieft, daß sie seinen Eintritt vollständig überhörte, und erst auf seine erstaunte Frage: „Melitta, was hast Du vor?“ blickte sie erschrocken auf. Ihr Herz klopfte heftig, sie mußte sich zu ruhigem Sprechen zwingen, als sie antwortete: „Mama lud mich ein, sie auf einige Tage zu besuchen.“

der alte gute frische Handwerkergeist durchwehen möge, ohne sich von dem Unmöglichen und Unerreichbaren leiten zu lassen, dann werden die Beratungen auch gute Erfolge zeitigen, nicht nur zum Segen des Drechslerhandwerks an sich, sondern auch zum Segen des Handwerks im allgemeinen.

§ Kriegserinnerungen. Aus S c h l e i z wird berichtet: Bei dem Tode des 1. Gardebrigadegenerals Regiments in der Schlacht bei Mars la Tour am 16. Aug. ist auch ein Mitglied unseres Fürstenhauses Prinz Heinrich XVII. Reuß j. L. auf dem Felde der Ehre geblieben. Der Prinz, Rittmeister des genannten Regiments, fiel nachmittags nach 6 Uhr vor der Front, als er seine Schwadron gegen die etwa 5000 Mann starke feindliche Infanterie zur Attacke führte. Mit ihm fiel der Regimentskommandeur Oberst von Auerwald, sowie die übrigen Rittmeister der beiden anderen Schwadronen, die Grafen v. Westphalen und Westarp und beinahe sämtliche Offiziere. König Wilhelm war beim Anblick des kleinen Restes des Regiments so tief bewegt, daß ihm die Stimme versagte. Er ließ dann dem Regiment sagen: „Weber er, noch das Vaterland würden den Dank vergessen, welchen das brave Regiment sich in dieser Schlacht für alle Zeiten erworben habe.“ — Ein Schleiizer ehemaliger Krieger, der soeben von den Schlachtfeldern hierher zurückgekehrt ist, hat auch das Grab des Prinzen Reuß zu Mars la Tour aufgefunden. Ein schönes Denkmal bezeugt dort seine Ruhestätte.

§ B e r l i n , 11. Aug. In dem benachbarten Städtchen Biesenthal hat der Liebesroman eines 15jährigen Badfisches großes Aufsehen erregt. Auf dem Biesenthaler Marktplatz probuzierte sich die Kunstreiter-Gesellschaft Herlich, deren Verbands ein junger Clown angehörte, der sich durch seine Salto-mortales in das Herz jener Fünfzehnjährigen hineinvollierte. Der verliebte Badfisch, dessen Eltern sich im Bade befanden, quartierte seinen Clown in der „besten Stube“ der elterlichen Wohnung ein und pflegte ihn auf das Allerbeste. Letzthin reiste die Gesellschaft ab, und seit dieser Zeit ist auch das Bärtgertüchlein verschwunden. In einem an die Eltern gerichteten Briefe erklärt sie, daß sie ohne ihren geliebten Clown nicht leben könne und die Absicht habe, nicht wieder zurückzukehren. Die telegraphisch zurückgeholten Eltern haben mit Hilfe der Postbehörde Nachforschungen zur Ermittlung der Flüchtigen veranlaßt, bis jetzt jedoch ohne Erfolg, da der Clown seinem Direktor auch durchgebrannt und wahrscheinlich mit seiner Geliebten nach Berlin abgedampft ist.

§ Zur Handwerkerfrage schreibt die „Voss. Ztg.“: Die Gewerbeordnung, welche uns 1869 die Gewerbfreiheit brachte, ließ bei uns die Innungen fortbestehen, nicht als privilegierte Körperschaften, sondern als freie Vereinigungen, die sich nur des einzigen Vorzuges erfreuten, daß ihnen die Erlangung oder Verbeibehaltung der Rechte einer juristischen Person erleichtert war. Sie konnten Grundbesitz erwerben und konnten vor Gericht als Prozesspartei auftreten; das war alles. Sie konnten aber nicht hindern, daß außerhalb der Innung stehende Handwerker dieselben Rechte und Freiheiten hatten, wie die Innungsmeister. Solche Innungen können nützliche Einrichtungen sein; sie sind nützlich, wenn sie nützlich leisten. Sie leisten nützlich, wenn sie Fachschulen, Arbeiternachweise, solide Herbergen und ähnliche und nützliche Einrichtungen ins Leben rufen oder erhalten; sie leisten auch nützlich, wenn sie den Gemeingeist und die Standesehre pflegen. Wenn sie nichts von alledem thun, sind sie unnütz; sie können schädlich werden, wenn sie ihre Mitglieder zu thörichten Gelbdeugern verleiten und ihre Mittel zu Schmaufen ausgeben. Die Forderung nach obligatorischen Innungsverbän-

„Und Du willst jetzt verreisen, nachdem ich soeben erst zurückgekehrt.“

„Du hast mich mehrere Wochen allein gelassen und mir gönnt Du nicht den kurzen Ausflug von wenigen Tagen.“

„Melitta, ich bitte Dich, bleibe jetzt zu Haus; um Dich nicht zu betrüben verheißte ich es Dir bis jetzt, daß eine sehr ernste Veranlassung mich zu dieser Reise zwang. Schwere Sorgen belasteten den Vater und mich, es gilt, trotz großer Verluste, das Geschäft in der Höhe zu erhalten, aber wir werden alle Kräfte einsetzen müssen, wenn es gelingen soll.“

Melitta blickte ihren Mann erschrocken an, beinahe ungläublich erschien ihr, was er sagte, aber sein bleiches, übermüdetes Aussehen bestätigte nur zu sehr seine Worte.

„Ich ahnte nicht, daß Du mit Sorgen zu kämpfen hast“, entgegnete Melitta, „ich glaubte, wir lebten in gesicherten Verhältnissen.“

„Sie waren gesichert bisher, und werden es mit Gottes Hilfe wieder werden, es giebt im kaufmännischen Leben Krisen, welche oft ungeahnt hereinbrechen; ihnen gilt es mit klarem Kopfe zu begegnen und alle Kräfte einzusetzen, um wieder in sicheres Fahrwasser zu gelangen. Nicht wahr, Melitta, Du bleibst bei mir, wir tragen vereint die böse Zeit, wie wir uns am Altar geschworen haben?“

Sie entgegnete nichts, aber sie reichte ihm die Hand, und er schloß sie fest in seine Arme.

„Wo ist unser lieber Junge, ich sehne mich, ihn zu begrüßen“, sagte er.

„Das Mädchen trägt ihn spazieren.“

„Heute in der rauhen, scharfen Luft ist das

den, sowie dem Befähigungsnachweise geht, wie die „Voss. Ztg.“ zum Schlusse ihrer Ausführungen hervorhebt, nur von einer geringen Minderheit der Handwerker aus. Außer allen denjenigen Handwerkern, die zur Zeit keiner Innung angehören und keine Meisterprüfung abgelegt haben, wollen auch sehr viele von den Mitgliedern in zünftlerischem Sinne wirkender Innungen, nichts von dem Innungszwang und dem Befähigungsnachweis wissen.

§ Nach zehnstündiger Verhandlung über das Unglück der „Elbe“ erfolgte der Spruch des Seemanns in Bremerhaven. Die Schuld an dem Zusammenstoß der „Crathie“ und „Elbe“ trifft den Steuermann Cratigh von der „Crathie“, welcher in der Zeit vor demselben in frivoler Weise seinen Posten auf der Brücke verließ und sich mit dem Ausguckermann in der Kombüse aufhielt. Dem wachhabenden Offizier auf der „Elbe“ ist jedoch nicht der Vorwurf zu ersparen, daß er bei der drohenden Gefahr durch rechtzeitiges Rudermanöver oder ein Signal auf der Dampfpeise nicht versucht hat, der „Crathie“ aus dem Weg zu gehen, oder die Aufmerksamkeit der Besatzung auf sich zu lenken. Die nach dem Zusammenstoß vom Kapitän v. Göffel angeordneten und von Offizieren und Mannschaften der „Elbe“ ausgeführten Rettungsmahregeln verdienen Anerkennung. Daß die „Elbe“ in so kurzer Zeit gesunken ist und 332 Menschen den Tod gefunden, ist nicht auf die Mängel in der Bauart, Beschaffenheit und Ausrüstung, Beladung oder Bemannung des Schiffes, sondern lediglich Beschädigung zurückzuführen, welche auch das Quer-Schott 6 in Mitleidenschaft gezogen haben wird, so daß sich gleichzeitig 2 Abteilungen mit Wasser gefüllt haben. Als wünschenswert muß bezeichnet werden, daß auf den großen transatlantischen Passagierschiffen regelmäßig Bootsmannöver abgehalten und Bootrollen der Mannschaft sicherer als bisher mitgeteilt werden. Gegen die Schiffsführung der „Crathie“ ist aus den unterlassenen Rettungsversuchen bei der so schnell versinkenden „Elbe“ ein Tadel nicht zu erheben, da sie selbst eine so schwere Beschädigung erlitten hatte, daß die Befürchtung ihres eigenen Unterganges gerechtfertigt war. Das Verhalten der Mannschaft der „Elbe“ in dem Boot sei lobend anzuerkennen, die Aufnahme der Schiffbrüchigen durch „Wildflower“ verdiene höchsten Lob.

§ Hannover, 10. Aug. In den einer englischen Gesellschaft gehörigen Asphaltgruben bei dem Dorfe Ahlem im hannoverschen Kreise Linden wurden durch herabstürzende Erdmassen drei Arbeiter verdrückt, von denen einer tot, einer schwer verwundet und der dritte leichter hervorgezogen wurden. Im Jahre 1881 fanden an derselben Stelle fünf Arbeiter ihren Tod.

§ B r e s l a u , 12. Aug. In Friedland (Oberschlesien) wurde ein neunzehnjähriger junger Mann, Namens Kuban, welcher eine auf dem Schießplatze gefundene Granate entleeren wollte, beim Explodieren derselben in Stücke gerissen.

§ Angesichts der Ehrentage, welche jetzt die einzelnen Truppenteile zur Erinnerung an die auf dem französischen Schlachtfeld errungenen Siege feiern, dürfte es von Interesse sein, die Regimenter zu erfahren, deren Chef gegenwärtig der Kaiser ist. Es sind deren allein in der deutschen Armee 11, nämlich: das 1. Garderegiment z. F.; das 2. bad. Grenadierregiment Kaiser Wilhelm I.; das 2. Inf.-Regiment Kaiser Wilhelm (2. groß. Hessisches); das Königs-Infanterieregiment Nr. 145; das Regiment der Garde du Corps; das Leib-Garde-Fusarenregiment; das Königs-Ulanenregiment (1. Hanov.); das 1. Garde-Feldartillerieregiment; das bayer. 1. Ulanenregiment Kaiser Wilhelm II.; das sächs. Grenadierregiment „Kaiser Wilhelm, König von Preußen“ und endlich das württemb. Inf.-Regiment „Kaiser Wilhelm, König von Preußen“. Zu diesen deutschen

Kind im Freien; ich bitte Dich, laß es hereinholen! Und wie geht es der Mutter? Sie fühlte sich nach den letzten Nachrichten nicht wohl.“

„Ich weiß nicht — es war mir wirklich nicht möglich — gewiß, ich nahm mir vor, mich nach ihrem Befinden zu erkundigen.“

„Aber Dein Fuß nahm Dich so vollaus in Anspruch, daß Du darüber die Sorge für Dein Kind, die Teilnahme für die kranke Mutter vergaßest; so will ich wenigstens beide begrüßen.“ Er verließ das Zimmer.

Melitta blieb nachdenklich allein. Die Mitteilungen ihres Mannes legten sich schwer auf ihr Herz. Mit Schrecken dachte sie an die Möglichkeit einer Zukunft voll Entbehrungen; oder malte er vielleicht in den düstersten Farben, um ihr die Reise zu verleiden, und freute sich dann, wenn es ihm gelungen, sie an das Haus zu fesseln? Ihr Entschluß, dazubleiben, ward wankend. Heute wollte sie auf keinen Fall mehr fahren, vielleicht morgen früh. Sie eilte auf den Bahnhof, um Frau von Heimberg diesen Bescheid an ihre Mutter mitzugeben. Nach Hause zurückgekehrt, steht sie einen Augenblick still, und blickt durch das Komptotfenster, dessen grüner Vorhang sich etwas verschoben hat. Ihr Mann sitzt am Pulte, einen wehmütigen Zug in dem bleichen Gesicht. Mitleidig blickt er hinüber zu dem Vater, welcher in wenig Tagen um Jahre gealtert erscheint. Auch die bewährten Gehilfen arbeiten zur späten Abendstunde noch emsig; sie alle möchten mithelfen, das alte bewährte Handelshaus aufs neue fest zu fügen.

(Fortsetzung folgt.)

Regimentern kommen dann noch folgende Truppenteile fremder Armeen: Das österreichisch-ungarische Inf.-Regiment Wilhelm I., Deutscher Kaiser, König von Preußen; das ungar. Inf.-Regiment Kaiser Wilhelm II.; das russische Leib-Garde-Grenad.-Regiment König Friedrich Wilhelm III. von Preußen; das 85. Inf.-Regt. Wyborg, Kaiser Wilhelm, König von Preußen, und das großbritann. 1. Royl.-Drag.-Regt. Endlich aber begleitet der deutsche Kaiser a. B. noch den Rang eines Admirals of the fleet der großbritannischen Marine, eines Ehrenadmirals der dänischen Marine, eines Ehrenobersten des portugies. 4. Kavallerie-Regiments und steht à la suite der schwedischen und norwegischen Marine.

Dem Andenken an Kaiser Wilhelm I. sind Monumente in großer Zahl errichtet worden, die mit Einschluß der seinem Gedächtnis gewidmeten zum Teil vollendeten Bauten einen Wert von etwa 10 Millionen darstellen. Zu diesen Bauten muß man die Kaiser Wilhelm-Gedächtniskirche in Berlin, das Kaiser Wilhelms-Museum in Crefeld und mehrere Kaiserfeste zählen. Zu denjenigen Städten, die zuerst an eine würdige Verehrung des Namens des von seinem ganzen Volke so hochverehrten Herrschers dachten, gehören u. a. Mannheim und Stettin, die schon 1888 für ein Denkmal Preisausgeschrieben erließen. Bald nachher folgten die Rheinprovinz und Westfalen, sowie für sich gesondert Köln, Düsseldorf und andere Städte. 1889 erließ auch Breslau einen Aufruf für ein Denkmal, das fast eine halbe Mill. kosten sollte. 1890 gab es Preisbewerbungen in Stuttgart und Karlsruhe, dann in Crefeld, Eberfeld, Frankfurt a. M., Ruhrort u. w. Bromberg, Königsberg (Ostpr.), Wiesbaden, Chemnitz, Kiel und andere Orte blieben nicht zurück und in vielen Städten wurden die Denkmäler direkt an hervorragende Künstler übertragen. Es läßt sich berechnen, daß abgesehen von Prämien in Höhe von rund 250000 M. in den letzten 5 Jahren an Honoraren etwa 6- bis 800000 M. an die deutschen Künstler aus solchen Denkmälern gekommen sind, denen natürlich sehr beträchtliche verborgene Aufwendungen nicht prämiierter Künstler gegenüberstehen. In wenigen Städten und Provinzen steht die Entscheidung über die Denkmälerlösung noch aus, doch darf man sagen, daß durchweg das Merkmal als die angemessenste Form für die Darstellung des Monarchen gewählt wurde. Viel Städte und Provinzen, die hier nicht erwähnt sind, haben zu Ehren des Kaisers Wilhelm wohlthätige Stiftungen mit großen Geldmitteln begründet.

Wie die Republik Schweiz die Lehrer besoldet! Der tessinischen Zeitung „Il Dovero“ zufolge sind im Kanton folgende Lehrbesoldungen und Stellen ausgeschrieben: Castello Pietro, Lehrerinnen für Knabenschulen, Mädchenschulen und gemischte Schule, 10 Monate, 480 Franken (täglich Lohn 1,60 Fr.); Sonvico, Lehrer der zweiten, dritten und vierten Knabenklasse, 8 Monate, 650 Franken (täglich 2,70 Fr.); Medeglia, Lehrer für die Knabenprimärschule, 6 Monate, 500 Franken (täglich 2,77 Fr.); Faedo, Lehrer für die untere Knabenschule, 8 Monate, 600 Franken (täglich 2,50 Fr.) — Also 1,60 bis 2,77 Fr. täglicher Lohn und 4 bis 6 Monate ohne Arbeit, das ist das Los eines Lehrers im Kanton Tessin!

Brüssel, 11. Aug. Über der Stadt ging gestern abend ein starkes Gewitter nieder, welches großen Schaden anrichtete. Fast sämtliche Keller stehen unter Wasser. Die Telegraphenleitung nach Paris ist gestört. In Charleroi schlug der Blitz in einen Cirkus, wodurch große Panik unter dem Publikum entstand. Die Zuschauer flüchteten nach den Ausgängen; es entstand großes Gedränge, wobei eine Anzahl von Personen verwundet wurden.

Paris, 12. Aug. Sämtliche in Frankreich gelegene Besitzungen des verstorbenen Grafen von Paris sollen zum öffentlichen Verkauf kommen. Das Schloß Eu hat allein einen Tagwert von 5 1/2 Millionen. Wie verlautet, wird der Herzog von Amale wenigstens das berühmte Schloß Ambroise ankaufen. — Ein reicher Amerikaner hat der Königin von

Rumänien aus Bewunderung für deren Schriftstellerische Werke als Carmen Sylva ein Piano im Werte von 375,000 Franks geschenkt.

Remiremont, 11. Aug. Hier wurde heute ein Denkmal zur Erinnerung an die im Kriege von 1870 gefallenen Soldaten in Gegenwart des Unterrichtsministers Pointaré enthüllt. Meline hielt die Einweihungsrede. Darauf nahm Pointaré das Wort und führte aus, daß Feiertagen wie die heutige, bezeugen, mit welcher unveränderlichen Pietät Frankreich die Trauer um die Opfer bewahrt und die Tapferkeit und das Unglück ehrt.

Die unvermutliche Wendung in Bulgarien hat überall höchste Bewunderung erregt; offiziell wird nämlich erklärt, daß das viel besprochene russische Communiqué, welches dem Koburger jede Anerkennung versagte, nicht aus dem auswärtigen Amt von Petersburg stamme. Es scheint dies so zusammenzuhängen, daß das Communiqué auf Ersuchen der bulgarischen Deputation desavouiert wurde: erlassen ist es ganz bestimmt gewesen und läßt auf alle Fälle auf die Bestimmung der russischen Regierung über den Koburger untrügliche Schlüsse ziehen. Auffallend muß es erscheinen, daß wohl die Erzitzung, nicht aber der Inhalt des erwähnten Communiqué amtlich in Wrede gestellt wird. Vor Eingang der Dementis hatte man in Sofia bereits alle Vorbereitungen der Einberufung der Sobranje getroffen, die sich in einer außerordentlichen Sitzung mit einer Verfassungsänderung, Uebertritt des Prinzen Boris zur orthodoxen Kirche und Neuwahl Ferdinands, befassen sollte; als das russische Schreiben anlangte, wurden diese Vorbereitungen schleunigst rückgängig gemacht. — Das Bedürfnis der Aussprache hat Stoilow, der bulgarische Ministerpräsident auf Neue empfunden, er ließ sich den Reichsrat der Pariser „Matin“ kommen und sagte zu dem: Rußland hat Bulgarien keine Bedingungen gestellt, Rußland zwingt uns zu nichts, es hat uns einfach wissen lassen, daß es die Befehlung des Prinzen Boris zur griechischen Religion mit Freude sehen und als erste Bürgschaft der guten Gesinnungen Ferdinands betrachten würde. An die Möglichkeit eines bulgarischen Volksaufstandes sei nicht zu denken, ebenso wenig daran, Prinz Georg von Griechenland werde ein Bulgariens Thron. — Wo Prinz Ferdinand ist, weiß immer noch Niemand so ganz genau; auf einige Stunden will er ja Sofia berühren; aber wird er es wagen?

In dem venetianischen Dörfchen Foschia Maggiore verbreitete sich vor einigen Wochen die Schreckenskunde, daß in die benachbarten Felder sich ein Krokodil, wie weiß woher, verlaufen und seine Höhle ganz nahe an einem bestimmten Bauernhause aufgeschlagen habe. Einige Personen hatten es selbst gesehen und erzählten Wunderdinge von seiner Größe und Gefräßigkeit, so daß niemand mehr abends vor die Thür zu gehen wagte; alle aber spürten die Folgen der Anwesenheit des Untieres, indem Hühner, Enten und sonstiges Kleinvieh, auch Kartoffeln, Bohnen und andere Vorräte aus Ställen und Kellern verschwanden. Das gefräßige Untier brandschätzte nächstlicher Weise das ganze Dorf. Nur die braven Gendarmen fürchteten sich nicht und rückten öfters des Nachts aus, um die Bestie zu töten. Nach mancherlei vergeblichen Versuchen entdeckten sie schließlich, daß das Krokodil eine ganz gewöhnliche Seeschlange war, auf deren Rücken einige schlaue Diebe in aller Bequemlichkeit ihr listiges Gewerbe ausübten.

London, 10. Aug. Ueber den Schiffsbruch des Dampfers „Catterthun“ von der Eastern & Australasian Gesellschaft liegen nunmehr einige Angaben vor. Das Unglück ereignete sich — so wird geschrieben — bei den Seal-Felsen, 110 Meilen nördlich von Sydney. Gleich nach der Ausreise aus diesem Hafen begann ein heftiges Unwetter, das die ganze Nacht vom Dienstag zum Mittwoch anhielt. Um 2 1/2 Uhr morgens wurden die unten in den Kajüten ruhenden Passagiere durch einen furchtbaren Stoß aufgeschreckt. Es heißt, daß der Kapitän alsbald unten erschienen sei, um sie zu beruhigen, da die Erschütterung nur durch eine mächtige Welle entstanden sei. Bald zeigte es sich aber, daß der Dampfer sank. Man versuchte, schnell die Boote herunterzulassen, aber vergeblich, da die tosende See die Fahrzeuge umschlug, sobald sie die Wasseroberfläche berührten. Die Disziplin der Mannschaft ließ nichts zu wünschen. Mitten in dem wilden Sturm setzte sie ihre Bemühungen, wenigstens den am Steuerbord hängenden Kutter flott zu machen, unverdroffen fort. Eine mächtige Welle, die das ganze Schiff bedeckte, hob den Kutter auf und warf ihn herüber, vier Offiziere

zugleich wegschwemmend. Es gelang schließlich, ein Rettungsboot niederzulassen und einen Offizier, Kapitän Parkes, aufzufischen. Er und drei andere Europäer, Mr. Langfear, der zweite Mat, Dr. Co-geman und ein Passagier, Mr. Crane, konnten sich in dem Boote bergen. Innerhalb 20 Minuten war das große Schiff unter den Wogen verschwunden, 77 Menschenleben mit sich begrabend. Unter den Vermissten befinden sich der Kapitän Neil Shannon, der erste Offizier Binney, der dritte Offizier Lefrier und fast die gesamte Mannschaft, darunter 30 Chinesen. Von Passagieren befanden sich auf dem verunglückten Dampfer Frau Matthias, Mrs. Loring, Mrs. Smith, Miß Loring, Mr. Robert Frazer und fünfzehn Chinesen. Die „Catterthun“ hatte 11000 Pfd. in Gold an Bord und volle Ladung.

Bei dem Offiziersrennen in Oeding in Mähren ist, wie ein Privat-Telegramm meldet, Erzherzog Josef August gestürzt. Er hat sich nur eine leichte Verletzung im Gesicht zugezogen und konnte dem Rennen bis zum Schluß beiwohnen.

Von Samoa. Die Kreuztg. weist darauf hin, daß unter den drei Vertragsmächten (England, Deutschland und Amerika) schon seit Monaten keine Unterhandlungen über samoanische Fragen stattgefunden haben, und meint dann weiter: „In nächster Zeit dürfen auch keine zu erwarten sein. Alle Umstände sprechen dafür, daß die Samoafrage als internationale Angelegenheit erst wieder in Fluß kommt, wenn die Präsidentenwahlen in der nordamerikanischen Union 1896 vollzogen sind und 97 die neue, möglicherweise republikanische Mehrheit zur Regierung gelangt. Dann werden sich die amerikanischen Agitatoren aus den 80 Jahren in Samoa wohl wiederholen.“

### Kirchliche Nachrichten von Bernsdorf.

Donnerstag, den 15. Aug. Vorm. 9 Uhr Wochenkommunion.

Schlachtviehmarkt im Schlacht- und Viehhofe zu Chemnitz, am 12. Aug. 1895. Auftrieb: 204 Rinder, 96 Landschweine, 46 Kälber, 467 Hammel. Unter dem heutigen Auftriebe befanden sich 214 Landschweine, 161 Hammel mehr, als der Auftrieb des vorwöchentlichen Hauptmarktes aufzuweisen hatte, wogegen der Zutrieb in Rindern um 16 und in Kälbern um 23 Stück hinter letzterem zurückgeblieben war. Das Geschäft war in allen Viehgattungen mittelmäßig. Für Rinder, insbesondere für solche erster Qualität, sowie auch für Kälber, wurden höhere Preise als in voriger Woche gefordert und erzielt. — Preise: Rinder: I. Qualität 63-67 M., österreichische für 70 M., II. Qualität 54-62 M., III. Qual. 45-52 M. für 100 Pfd. Schlachtgewicht. Landschweine: 50-54 M. für 100 Pfd. Lebendgewicht bei 40 Pfd. Tara pr. Stück. Kälber: 58-62 M. für 100 Pfd. Schlachtgewicht. Hammel: 31-35 M. für 100 Pfd. Lebendgewicht.

### Neueste Nachrichten.

Wien, 13. Aug. Der Wien-Budapester Schnellzug wurde zwischen den Stationen Weinern und Lauschnitz von einem Trupp Arbeitern mit Steinen bombardiert. Viele Scheiben des Zuges wurden zertrümmert, aber kein Passagier verletzt.

New-York, 13. Aug. Bei Springfield in Ohio stürzte eine Brücke ein, als gerade ein Eisenbahnzug über sie hinwegfuhr. 35 Wagen wurden zertrümmert, viele Personen sind getötet.

Bilbao (Spanien), 13. Aug. Auf der nach Miranda führenden Eisenbahn hat ein Zusammenstoß stattgefunden, bei welchem acht Personen verwundet wurden; darunter einige erheblich. Der angerichtete Schaden ist bedeutend.

Wetterprognose für den 14. August: (Aufgestellte Prognose nach dem Lamprecht'schen Wettertelegraph.) Veränderlich, zu zeitweiligen Niederschlägen neigend.

## Losé

der jährlichen Pferdezahl-Ausstellung à 3 Mk. sind zu haben in der Expedition des Tageblattes.



Ausgeklagte Forderung von Mk. 62.—, auf den Barbier Wilh. Braun, Hohndorf, lautend, ist billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Expedition des Tagebl.

### Rechnungsformulare

sind stets vorrätig in der Expedition des Tageblattes.

Dr. Otto

## Universal-Haus-Lexikon.

Ein praktisches Hand- und Nachschlagebuch für alle Fälle des Lebens. Ratgeber in Haushalts-, Wohnungs-, Küchen-, Garten- und Rechtsangelegenheiten, bei Festlichkeiten u. in Krankheitsfällen. Anstands- und Schönheitsregeln. — Toilettengegenstände und kosmetische Mittel, Pflege der Hauttiere.

Das Wert ist ein goldener Hausfink, der geradezu unentbehrlich ist für alle Familien und solche, die sich einen Hausstand gründen wollen, wie auch für jeden einzelnen, der in irgend welchen häuslichen Angelegenheiten praktischen Rat erteilt haben will. Es vereinigt in sich: Kochbuch, Rezeptbuch, Hausmittelbuch, Anstandslehre, juristische und ärztliche Ratgeber, Gärtnerhandbuch u. s. w. und ist unter Mitwirkung bedeutender Fachkräfte von bewährter Feder geschrieben.

Das Universal-Haus-Lexikon erscheint in 30-35 Heften, monatlich 1 Heft, und kostet pro Heft 20 Pf. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und durch die Expedition dieser Zeitung. Probehefte sendet gegen 25 Pf. in Briefmarken der

Verlag des Universal-Haus-Lexikon (D. Gemmler), Berlin C. 22, Große Präsidentenstr. 1-2.

## Ein Tischlergeselle

wird gesucht bei August Hammermüller, Hohndorf.

## Hautkranke.

Lange Jahre litt ich an einer gefährlichen Hautkrankheit, den Flechten, und konnte von keiner Seite geholfen werden. Ich habe alles mögliche aufgegeben, viele Medizin und Salben gebraucht, aber alles vergebens. Durch eine sehr zu empfehlende innere Kur des Herrn Ed. Pabberg in Dortmund bin ich jedoch endlich davon befreit worden, und fühle ich mich wie neugeboren. Aus tiefstem Herzensgrunde danke ich dem Herrn Pabberg für die vorzügliche Heilung. Wo ich nur kann, werde ich ihn empfehlen.

E. Ficus, 611 n.

Gegen 50 Pfg. in Briefmarken versch. meine Schrift (Beschreibung der Flechtenkrankheit) franko. Ed. Pabberg, Dortmund.

# Callenberg Hermann Voigt am Markt.

Dem geehrten Publikum von Callenberg, Lichtenstein und Umgegend die ergebene Mitteilung, daß ich das seit 1855 gegründete

**Manufaktur-, Mode-, Weiß- und Wollwaren-Geschäft,**  
verbunden mit

**Damen- und Kinder-Konfektion**

meines Vaters übernommen habe und unter der bisherigen Firma

**Hermann Voigt**

weiterführen werde.

Indem ich im Namen desselben für das ihm in so reichem Maße geschenkte Vertrauen bestens danke, bitte ich solches auch auf mich gefälligst übertragen zu wollen. Ich werde in genau der streng realen Weise wie mein Vater und mit demselben Geschäftsprinzip:

**Großer Umsatz — Kleiner Nutzen,  
nur streng reelle Ware bei billigsten Preisen,  
constantester Bedienung**

fortfahren und bitte bei Bedarf in meinen Artikeln um geneigte Berücksichtigung.

Hochachtungsvoll

**Paul Voigt.**

Zum bevorstehenden Jahrmarkt erlaube mir mein schon mit allen Herbst-Artikeln reich angefülltes Warenlager in empfehlende Erinnerung zu bringen.

## Kleiderstoffe:

Schwarze Seide in Satin, Duchesse, Luror, Merveil-leux und Cachemir, à Elle v. Mt. 1,20—4,30,

Bunte Seide in nur bester Qua-lität zu Brautkleidern, à Elle Mt. 2,—. Da ich hierin Lager nicht unterhalte, sondern nur nach Mustern verkaufe und somit die auf diesem Artikel liegenden bedeutenden Lagerreserven erspare, kann ich billiger sein, wie jede Konkurrenz,

Schwarze Cachemires, 10 Qualitäten, in glatt u. gemustert,

Bunte Kleiderstoffe in Wolle mit Seide, Beige, Foulé, Diagonal, Lasing, Crêpe, Schotten, Doppellistre etc.

Lama zu Kleidern in reizenden neuen Mustern, à Elle von 80 Pfg. an,

Tuponestoffe in schwarzem, buntem und gestreiftem Motiv,

Sammet in schwarz und bunt.

Sämtliche Futterfächer.

## Baumwollwaren:

Bettzeuge in großartiger Muster-Auswahl, à Elle v. 18 Pfg. an, Zulet in  $\frac{1}{4}$  und  $\frac{3}{4}$  breit, glatt rot und gestreift, garantiert federdicht,

Matrazendrell,

Sendenbarchent, à Elle von 20 Pfg. an,

Taschenbarchent in 30 verschie-denen Mustern,

Rockbarchent in wundervollen gestreiften Dessins,

Blaudruck, engl. Zeinen, Cre-tonne, Möbelcrêpe etc.

Läuferstoffe in allen Breiten,

Fertige

Kinder-Senden, v. 40 Pfg. an,

Männer: " " 100 " "

Frauen: " " 100 " "

Kinder- u. Frauenschürzen in Zeinen, Cretonne, Congrestoff,

Kinder-Röcke.

Frauenröcke, fig und fertig, aus-gebogen, à Stück Mt. 2,60,

Sofa-, Tisch-, Kommoden- u. Nähtischdecken.

Barchent-Betttücher.

## Zeinen- u. Weißwaren:

Tischtücher,  $\frac{8}{4}$ ,  $\frac{10}{4}$  und  $\frac{12}{4}$  breit, in weiß und grau, Handtücher in weiß und grau, Sendeleinen in  $\frac{3}{4}$ ,  $\frac{6}{4}$ ,  $\frac{9}{4}$  br., Bettuchleinen in  $\frac{12}{4}$  breit, Blau und bedr. Zeinen in allen Breiten,

Grau-Zeinen, Marquisenlei-nen, Moulangeleinen, Man-geluchleinen,

Taschentücher, weiß und bunt, Servietten, in verschied. Größen, Wischtücher,

Shirting, Chiffon, Dowlas, Damaste in  $\frac{5}{4}$ ,  $\frac{6}{4}$  und  $\frac{9}{4}$  breit,

Stragenstoffe in weiß u. crème, Gardinen,

Oberhemden, Chemisettes, Kragen, Manschetten,

anerkant gr ö ß t e A u s w a h l i n

Herren-Schlipfen,

Universal-Celluloid-Wäsche,

Kinder-Wäsche,

Fertige weiße Damen- u. Herren-Senden von Mt. 1,80 an,

Fertige weiße Röcke von Mt. 1,80 an,

Weiß gestickte Kleider, von Mt. 2,25 an,

Seidene Herren- u. Damen-tücher,

Corsettes.

## Wollwaren:

Rockstanelle in glatt u. gestreift, auch gebogen und tambouriert, Hauskleider-Stoffe, Schlaf-rock-Stoffe,

Schürzenstoffe in Wollbill, Kern-cöper,

Capotten, Hauben, Kopf-shawls, Kopftücher,

Kinder-Mützchen,

Kinder-Kleidchen, Gelegen-heitkauf, à St. v. 50 Pfg. an,

Turner-Senden,

Leibjacket, gestrickte Jacket,

Jagdwesten,

Senden und Unterhosen für Herren, Damen und Kinder,

Kinder-Anzüge,

Strümpfe und Socken,

Gestrickte Handschuhe,

Tricot

Seidene "

Glacé "

Wildleder "

Großes Lager in Alpaca, Ca-chemir u. seidenen Schürzen,

Neuheit: fertige Barchent-Blousen.

## Bettfedern,

geschlossen und garantiert staubfrei in 6 verschiedenen Sorten, à Pfund von 1 Mark an.

## Damen- und Kinder-Konfektion.

Mache noch ganz besonders auf meine bedeutend vergrößerten und sehr hellen Geschäfts-Lokalitäten aufmerksam.

## Ratskeller Callenberg.

Während des Jahrmarktes, Donnerstag und Freitag, den 15. und 16. August,

**Großes humoristisches Gesangsconcert und Vorstellung** von der beliebten und bestrenommierten Chemnitzer Variété-Truppe Emil Kästner (früheres Mitglied der Muldenhaler Sänger).

Auftreten schneiderer Sängertinnen, sowie des I. Chemnitzer Komiker-Trios. Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein Hermann Gläß.

Heute Mittwoch **Große Eröffnungs-Vorstellung.**

Heute Mittwoch **Schweinschlachten** in Wehlers Restauration, Badberg.

**Einige Logis** sind zu vermieten u. sofort oder später zu beziehen bei

Fr. W. Zeuner, Gartenstr. 201 b I.

**3 bis 4 Arbeiter** sofort gesucht.

Schwalbe's Dampfziegelei.

**1 flotte Repassiererin** sofort gesucht

Zwickauerstr. 186.

Ich komme zum Callenberger Jahrmarkt mit

**Namischblumen,**

**Biergräsern,**

**Federn etc.**

Hesse aus Dresden.

**Gefunden wurde** daß die beste und mildeste medizinische Seife:

Bergmann's Carboltheerschwefel-Seife v. Bergmann & Co., Dresden-Neubau,

(Schutzmarke: Zwei Bergmänner) ist und alle Hautunreinigkeiten und Hautausschläge, wie Mitesser, Flechten, Blätchen, Rote des Gesichts etc. unbedingt beseitigt.

à Stück 50 Pfg. bei Louis Hoyer.

**W. Q.**

**8 Uhr Übung.**



Heute Mittwoch **Schweinschlachten** bei Rob. Wolf, Bahnhofstr.

Heute Mittwoch **Schweinschlachten** bei Hermann Aurich, Callenberg.

Gegen **Zahnweh** hilft, wenn kein Mittel gewirkt, Geo Dötzer's Zahntinctur „Dentila“ sicher.

Per Fl. 50 Pfg. m. ausführl. Gebrauchs-anweisung bei Apotheker Paul

Wieneke, Lichtenstein.